

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Sie werden dabei von Fachkundigen ehrenamtlich unterstützt. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Recha und Max Brock recherchierten eine Schülerin und ein Schüler der Klasse 12/13e der Max-Planck-Schule Kiel.



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindung für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse
IBAN: DE74 2105 0170 0000 3586 01
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431/33 60 37
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de

www.kiel.de/stolpersteine
www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Max-Planck-Schule Kiel
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: Rathausdruckerei
Kiel, April 2016

Stolpersteine in Kiel

Recha und Max Brock

Küterstraße 20-24

Verlegung am 14. April 2016



Stolpersteine in Kiel

**Liebe Anwohnerinnen und Anwohner,
liebe Interessierte!**

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürgerinnen und Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 1.000 Städten in Deutschland und 19 weiteren Ländern Europas über 56.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.

*In den vergangenen Jahren
hat der Kölner Künstler
Gunter Demnig über
56.000 Stolpersteine
für Opfer des Nazi-
Regimes verlegt.*



Zwei Stolpersteine für Recha und Max Brock Kiel, Küterstraße 20-24

Max Brock wurde am 27.02.1872 in Gnesen/Polen geboren. Mit 23 Jahren emigrierte er für kurze Zeit in die Vereinigten Staaten, verdiente ein kleines Vermögen an der Börse und kehrte wohlhabend nach Deutschland zurück. 1899 zog er von Berlin nach Kiel, wo er eine Schreib- und Zigarrenhandlung eröffnete. Als erfolgreicher Unternehmer betrieb er weitere Geschäfte, vom Bankgeschäft über das Immobiliengewerbe bis zum Einzelhandel. Recha Brock, am 30.04.1872 als Recha Simon in Darmstadt geboren, zog 1902 von Frankfurt am Main nach Kiel. Sie trat zusammen mit ihrem Mann der Israelitischen Gemeinde Kiel bei, beide waren liberal orientiert.

Von 1913 bis 1939 bewohnte das Ehepaar zusammen mit seinen Kindern Gerda, Kurt und Blanka eine Wohnung in der Küterstraße 20-24. Sie besaßen eine hochwertige Wohnungseinrichtung. Ab 1919 spezialisierte Brock sein Geschäft am Wall 72 unter dem Namen „Marine Bazar“ auf Marine- und Reiseandenken. Des Weiteren wurde er Mitglied der Bnai-Brith-Loge Kiel, einer internationalen jüdischen Organisation, die Juden weltweit verbindet und unterstützt. Als Bankier war Brock ab 1932 von seinem Wohnsitz aus tätig. Am 26.03.1933 telegrafierte Brock an den ihm bekannten amerikanischen Admiral Cluverius „Hitler is alright“ und beteuerte, es gäbe in Deutschland keine Attentate gegen Juden. Solche Gerüchte hätten nur den Zweck, das Verhältnis zwischen den USA und Deutschland zu belasten.

Als im November 1938 die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung stark zunahm, wurde Max Brock, wie viele andere Juden, für drei Tage in „Schutzhaft“ genommen. Er wurde enteignet, seine Geschäfte wurden arisiert, d.h. an nichtjüdische Bürgerinnen und Bürger überschrieben. Nach einer weiteren „Schutzhaft“ im April 1939 sah Brock für sich und seine Frau – die Kinder waren bereits emigriert –

keine Zukunft mehr in Kiel. Sie zogen nach Mainz, ein letzter vergeblicher Versuch, ein Auskommen zu finden. Danach, nochmals nach Hamburg umgezogen, wurden sie in ein „Judenhaus“ zwangseingewiesen.

Am 15.07.1942 wurden Max und Recha Brock mit fast 2.500 anderen Juden aus Schleswig-Holstein nach Theresienstadt deportiert. Zwei Jahre später, am 15.04.1944, erfolgte die Deportation nach Auschwitz-Birkenau. Dort verliert sich ihre Spur.

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS), Abt. 352.3, Nr. 3992
- Staatsarchiv Hamburg, Abt. 351-11/1962 u. 1963
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Gerhard Paul: „Betr.: Evakuierung der Juden“. Die Gestapo als regionale Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz. Neumünster 1998
- Bettina Goldberg: Die Deportation über Hamburg nach Theresienstadt im Juli 1942, in: dies.: Abseits der Metropolen. Die jüdische Minderheit in Schleswig-Holstein. Neumünster 2011
- Siegfried van den Bergh: Der Kronprinz von Mandelstein. Überleben in Westerbork, Theresienstadt und Auschwitz. Frankfurt/M. 1996

